Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

die [illegible] 20 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg

№ 302. Donnerstag, den 31. December 1885.

Bekanntmachung,
die Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle betreffend.

Die Militärpflichtigen in dem Stadt- und Gutsbezirk Hartenstein werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 Ir. Theil innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1886

zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle an Rathsstelle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** oder in Ermangelung eines solchen seinen **Wohnsitz** hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1866 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugniß, von **allen** Militärpflichtigen aus den früheren Altersclassen aber der **Loosungsschein** vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, **zeitweilig abwesend,** so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brodherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder mit **Haft** bis zu **3 Tagen** bestraft.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Der Stadtrath.
Berger, Brgrmstr.

2

Bekanntmachung.

Da beim Jahreswechsel auch Wechsel der Wohnung und des Ortes häufiger als gewöhnlich vorkommen, macht man alle hiesigen Hausbesitzer und Arbeitgeber auf die ihnen obliegende Pflicht aufmerksam, dafür zu sorgen, daß sich ihre Miether und Arbeitnehmer sowohl polizeilich als auch soweit nöthig, beim städtischen Branddirector zur Feuerwehr anmelden, **letzteres** gilt auch für die Einwohner des Gutsbezirkes Hartenstein.

Unterlassungen werden von nun an streng nach den betr. Regulativen geahndet werden.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Die Ortspolizeibehörde.
Berger.

2

Bekanntmachung.

Bis zum 10. Januar 1886 ist der Besitz eines steuerpflichtigen Hundes im Stadt- und Gutsbezirk Hartenstein auf hiesiger Rathsexpedition anzuzeigen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bisher gebräuchlich gewesene Confignation der Hunde durch die Polizeidiener nicht mehr stattfindet. Unterlassung der Anmeldung wird als Steuerhinterziehung geahndet werden.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Der Bürgermeister.
Berger.

2

Bekanntmachung.

Bei der communlichen Besteuerung für hiesige Gemeinde werden im Jahre 1886 erhoben:

a., von einer Grundsteuer-Einheit

1., zur Stadtkasse	6,80	Pfennige
2., zur Armenkasse	3,50	„
3., zur Schulkasse	5,20	„
4., zur Parochialkasse	4,50	„
Summa	20	Pfennige.

b., von einer Beitrags-Einheit: gebildet von je 50 Mark Einkommen, wie solches im staatl. Einkommensteuercataster, außer dem Einkommen aus Grundbesitz aufgezeichnet sich befindet.

1., zur Stadtkasse	12	Pfennige,
2., zur Armenkasse	12	„
3., zur Schulkasse	26	„
4., zur Parochialkasse	23	„
Summa	73	Pfennige.

Hartenstein, am 29. December 1885.

Der Stadtgemeinderath.
Berger.

2

Bekanntmachung.

Die hiesige Sparkasse bleibt **vom 1.—15. Januar 1886** für Ein- und Rückzahlungen **geschlossen.**

Hartenstein, am 29. Dezember 1885.

Die Sparkassenverwaltung.

Auktion.

Auf Anweisung des Königl. Amtsgerichts Schwarzenberg sollen **Sonnabend,** den 2. Januar 1886 die zum Nachlasse des vorstorbenen Privatier Karl Friedrich **Weigel** in Raschau gehörigen Gegenstände

und zwar

sämmtliche Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände, darunter 1 Leiterwagen, 1 Haken mit Gestelle, 1 Egge ꝛc. im Hause Nr. 148 in Raschau von den unterzeichneten Ortsgerichten von Vormittags 9 Uhr an gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Raschau, am 29. Dezember 1885.

Richter, Ortsrichter.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 28. December. Die Wiederwahl Grevys zum Präsidenten der französischen Republik erregt hier zwar nicht so großes Interesse, wie man in Frankreich annehmen mag; immerhin hat die Frage, wer während der nächsten Zeit an der Spitze der Regierung des mächtigen Nachbarlandes stehen würde, hier gebührende Beachtung gefunden und man ist darüber einig, daß die Lösung, welche dieselbe heute erhalten hat, hier eine willkommene ist. Es giebt sich wohl kein deutscher Politiker der Einbildung hin, daß heutzutage ein deutschfreundlicher Präsident der Republik in Frankreich möglich sei. Deutschenhaß, ob verborgen oder offenbar, wird in Frankreich vorläufig noch immer als eine nothwendige Eigenschaft des Oberhauptes der französischen Republik betrachtet werden. Für Deutschland ist also in Bezug auf den Präsidenten nur die Frage von Betracht, ob derselbe ein ruhiger, besonnener Mann ist und namentlich, ob er nicht eines Krieges bedarf, um sich in seiner Stellung zu behaupten, oder ob er im Gegentheil in die Versuchung kommen mag, eine schwache Stellung durch kriegerische Erfolge zu verstärken. Dies ist der Grund, weshalb man in Deutschland die wachsende Macht des Orleanismus mit einiger Besorgniß beobachtet hatte; denn man mußte sich hier sagen, daß die Träger des Königthums in Frankreich bemüht sein würden, durch alle möglichen Mittel sich die Macht zu erhalten, und daß sie trotz der friedlichen Gesinnungen, welche ihnen im Grunde eigenthümlich sein dürften, durch die Gewalt der Thatsachen dazu getrieben werden würden, den Krieg mit Deutschland zu begünstigen. Denn die „Revanche" ist das einzige Gefühl, dem alle Parteien in Frankreich, mögen sie sich sonst noch so sehr anfeinden, huldigen. Der Präsident Grevy ist in dieser Beziehung in einer für uns günstigern Lage als ein orleanistischer Prinz. Ein Krieg mit Deutschland würde seine Stellung, die an und für sich dank seiner Zurückhaltung und Mäßigung eine gesicherte ist, nur erschüttern können. Darum wird die Wiederwahl Grevy's hier als eine Bürgschaft für die Aufrechthaltung friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich begrüßt werden.

Berlin, 28. December. Die „Berliner Politischen Nachrichten" setzen die Erörterungen über das Branntweinmonopol fort, wobei dieselben besonders dessen Bedeutung in moralischer und gesundheitlicher Beziehung darlegen und darauf hinweisen, daß mit der Preiserhöhung des in Staatsfabriken hergestellten Branntweins zugleich eine Verbesserung der Qualität eintreten müßte. Der Spiritus werde zu bestimmten Preisen den Producenten abgenommen. Die Maximal- und Minimalgrenze hierfür müßte gesetzlich festgestellt werden, ebenso wie der Maximal- und Minimalpreis für Trinkbranntwein.

Am 26. December Mittags brachte das **Berliner** Publikum dem Kaiser in einer stürmischen und herzlichen Ovation seine Weihnachtsgrüße dar. Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment stellte die Wache, mit klingendem Spiel rückte die Truppe heran, eine ganze gewaltige Fluthwelle von Menschen ging der Wachtparade vorauf, auf viele hundert Schritt war die Friedrichsstraße vollgepfropft von stramm dahermarschirenden jungen und alten Berlinern. Am Denkmal Friedrichs des Großen hatte sich eine nicht nach Hunderten, nein nach Tausenden zählende Schaar angesammelt, meistens Fremde, die nach Berlin gekommen waren, um den Kaiser zu sehen. Die Schutzleute hatten alle Mühe, eine kleine Passage vor dem Denkmal freizuhalten. Als die Soldaten aus der Friedrichsstraße in die Linden einbogen, da marschirte schon die erste Colonne aus dem Publikum vor dem kaiserlichen Palais vorbei. Aber immer dichter, immer mächtiger wurde die Menge, Hurrahrufe erschütterten die Luft; der Kaiser, wohl und frisch aussehend, trat an das Fenster, lange bevor die Wachtparade defilirte. Tücher und Hüte wurden geschwenkt, die Hurrahrufe pflanzten sich von Reihe zu Reihe fort und wenn sie an dem einen Orte erlöschen wollten, dann brachen sie an dem anderen Ende wieder donnernd hervor. Immer wieder dankte der Kaiser nach allen Seiten freundlich lächelnd. Nur mit Mühe konnten die Soldaten sich durch die Menge durchwinden, lange noch verweilte der Kaiser am Fenster

Von den **deutschen Besitzungen an der Südwestküste Afrikas,** und zwar aus dem Hererolande haben die neuesten Berichte entscheidende Nachrichten über die Gestaltung der dortigen politischen Verhältnisse gebracht: In richtiger Würdigung der Lage hatte der deutsche Reichscommissar Dr. Göring sich ohne Verzug über Walfischbai zu Maharero begeben, um vor Allem diesen, den Fürsten der Herero, zur Annahme der deutschen Schutzhoheit zu bewegen. Inzwischen hatte der frühere Missionär, Pastor Büttner, mit einem Commissorium von Seiten des Reiches betraut, Bonna-Land durchreist und die noch fehlenden Häuptlinge des Landes zu Schutzverträgen veranlaßt. Anfang October war eine große Zahl von Deutschen auf Okahandja, der Residenz Mahareros, versammelt, und die Verhandlungen mit diesem und seinem großen Rath begannen. Wie der Wiener Congreß seiner Zeit durch die Nachricht von der Landung Napoleons überrascht und zersprengt wurde, so erfuhr auch der kleine Congreß auf Okahandja eine unerwartete, unter Umständen nicht ungefährliche Ueberraschung. Hendrik, der Häuptlingssohn auf Gibeon im Bonna-Lande, hat seit zwei Jahren sich zu einem religiös-politischen Messias berufen gefühlt und alle Kennzeichen des Inspirirten angenommen. Die überaus leicht beweglichen Bonnas schaarten sich in großen Haufen um den neuen Propheten. „Wir brauchen keine Bibel mehr, Hendrik ist unsere Bibel", hieß es in den Kreisen der um ihn sich sammelnden fanatisirten Anhänger. Da solche Bewegungen ganz unberechenbar sind und leicht wie vor zwölf Jahren der sogenannte Muckeraufstand auf dem Leonerhof in Rio Grande do Sul, zu großen, von wildem Fanatismus getragenen Blutthaten führen, konnte man die Entwickelung dieser Sache schon länger mit einiger Besorgniß verfolgen. Auch die große Bewegung, die naturgemäß die deutschen Besitzergreifungen im Lande hervorriefen, machten auf den Sinn des Propheten und seines bewaffneten Gefolges keinen Eindruck. Schon vor etwa Jahresfrist war er einmal gegen Maharero gezogen, hatte jedoch ein schon begonnenes Treffen infolge einer plötzlichen Inspiration wieder abgebrochen und den Hereros, welchen die Gestalt und Art des Propheten unheimlich war, Freundschaft zugesagt. Aber seit Monaten hieß es wieder, daß der gegen seinen Vater Josef, den Häuptling von Gibeon, meuternde Hendrik auf einem Zuge nach dem Norden sei. Während der Congreß von Weißen und Schwarzen in Okahandja ruhig tagte, hieß es am 15. October plötzlich, Hendrik mit seinen Leuten sei im Anmarsch. Ganz nahe bei Okahandja kam es zu einem Treffen, das von Morgens 1/2 12 Uhr bis Abends 9 Uhr währte. Den Hereros war es gelungen, mit ihrer Ueberzahl die Namas einzuschließen; doch glückte es diesen, mit Hilfe der Dunkelheit sich nach Süden durchzuschlagen. Sie ließen 35 Todte auf dem Platze, die Zahl der Verwundeten, die sie sämmtlich mit sich nahmen, blieb unbekannt. Die Hereros hatten einen Verlust von 30 Todten und über 70 meist schwer Verwundeten. 100 Pferde und eine Anzahl Ochsenwagen und Karren wurden den Hereros zur Beute. So verwandelte sich der Congreß plötzlich in ein Feldlager mit großem Hospital. Die Herren Dr. Göring, Nels, von Goldammer, Kleinschmidt, Büttner, Scheidweiler, Wiesel waren mit dem Missionar des Platzes, Diehl, ununterbrochen beschäftigt, sich der Verwundeten anzunehmen und deren Leiden zu mildern. Einen Arzt giebt es im Lande noch nicht, und die Missionare, ärztlich ein wenig geschult, sind auch in solchen Fällen die einzigen Helfer. Im Hinblick auf diese Vorkommnisse schreibt ein Missionar: „Das deutsche Regiment hat gut begonnen, die Herren Commissare haben ihre Thätigkeit damit angefangen, Wunden zu verbinden;